

Clemens, der die letzte Zeit, seine geröteten Augen halb geöffnet, nur noch still vor sich hingelächelt hatte, nahm das verbliebene Ei, beugte sich über den Tisch und hielt es auf seiner offenen Hand direkt vor Ninas Gesicht, schloss langsam seine Finger und machte GRR dazu, schloss seine Finger fester und machte lauter GRRRR dazu, bis das erste Eiweiss herausquoll; plötzlich überschlug sich seine Stimme, und er quiekte wie ein gejagtes Schwein, während er seine Faust ganz zuquetschte. Gelb und weiss sickerte der Glibber und das sämige Innere zwischen seinen Fingern hervor und rann langsam an ihnen herab.

Erschrocken wich Nina zurück.

Du Sau, sagte Monika und sah, den Blick halb zur Decke gerichtet, genau zwischen Clemens und Nina hindurch.

Langsam wandte sich Nina Monika zu. Ach?, fragte sie ernst, fast traurig, von wem stammt denn die Idee?

Monika wurde blass.

*Nein!*, rief Tobias und schlug die Pfeife so fest auf den Tisch, dass Asche herausspritzte.

Was läuft hier eigentlich noch hintenrum, fragte Werner und versuchte, sich dabei wieder in eine aufrechte Haltung zu ruckeln.

Ich wusste nicht, dass man dir von jedem Gespräch ein Protokoll vorlegen muss, sagte Nina, Entschuldigung.

So hab' ich's nicht gemeint, sagte Monika kleinlaut.

Ja, ja, sagte Nina, immer das Gleiche: wenn's zum Schwur kommt, wird gekniffen.

Clemens lachte: Ihr spinnt alle. Dann verliess er die Küche.

Ich hab's wirklich nicht so gemeint, wiederholte Monika und bekam Tränen in die Augen.

Wie denn dann, fragte Werner, griff nach einer Gabel und begann, sich die Fingernägel damit zu reinigen.

Als Problem, sagte Monika und begann zu heulen.

Inzwischen war Vera mit dem Joint fertig geworden und zündete ihn an. Sie sah drein, als ginge sie das alles nichts an. Nach zwei Zügen reichte sie ihn, an Monika vorbei, Nina. Dann stand Vera auf und verliess die Küche, ohne die Anwesenden noch eines Blickes zu würdigen.

Monika, immer noch schluchzend, folgte ihr.

Da waren's nur noch drei, dachte Tobias und nahm von Nina den Joint entgegen. Dabei stand sie gleichfalls auf und ging.

Werner sah von seiner Fingernagelarbeit hoch, stand auf und folgte ihr. Ja, ja, sagte er.

Tobias betrachtete die verschmierten Teller, die Flecken, die Krümel, die ausgedrückten Zigaretten in den Eierschalen, die angebissenen Brote, die halb ausgetrunkenen Tassen und das zerquetschte Ei vor Ninas Teller.

+++

Michael sah sie mit grossen Augen an, liess seine nicht mehr feilenden Hände sinken, schloss die Augen und seufzte. Ja was meinst du denn, fragte Tobias mit einem etwas zittrigen Lachen, was los gewesen wäre, wenn nicht. In diesem Moment kam der Wagen zum Stehen. Entschuldigung, sagte Maria und drehte ihr Fenster herunter. Michael blies sich den Staub von den Fingerkuppen.

Der Polizeibeamte beugte sich herein und musterte die Insassen.

Kann ich bitte Ihre Papiere sehen.

Selbstverständlich, sagte Maria und wandte sich Michael zu.

Würdest du bitte so liebenswürdig sein, mir die Papiere aus dem Handschuhfach zu reichen, sagte sie.

Michael, der immer noch konzentriert an seinen Fingernägeln arbeitete, sah unwillig hoch. Er fühlte sich allem Anschein nach gestört.

Wie bitte?

Wie du siehst, antwortete Maria, interessiert sich der Herr Wachtmeister für unsere Papiere, also gib sie bitte heraus, wir können ihm doch nicht mehr Zeit stehlen als unbedingt nötig; dabei warf sie einen Blick auf den Beamten, mit dem sie sich aufs Charmanteste entschuldigte. Der Beamte war sichtlich geschmeichelt und schüttelte den Kopf, während er etwas Verlegenes murmelte.

Tobias hatte sich inzwischen umgedreht und beobachtete das Geschehen beim grünen Ford, neben dem ebenfalls ein Beamter stand. Ein Hubschrauber war auf der Wiese neben ihnen gelandet, und zwei Insassen in Kampfanzügen sprangen heraus. Hochnäsigen Blickes griff Michael in das Handschuhfach. Die Männer in den Kampfanzügen deuteten in Richtung der beiden Wagen. Michael reichte Maria die Papiere. Maria nahm die Papiere in Empfang. Die Beamten an den Stationswagen gerieten in Aufregung und riefen etwas zu ihren Kollegen. Derjenige, der am Wagen stand, schreckte hoch und drehte sich in dem Moment um, als Maria ihm die Papiere reichen wollte. Aus dem Stationswagen wurde eine Maschinenpistole gereicht. Maria griff zwischen ihre Beine. Michael griff unter sein Jackett - lass, zischte Tobias von hinten, die meinen den Ford; Michael zog seine Hand wieder aus dem Jackett, gerade rechtzeitig, bevor das Gesicht des Beamten erneut im Fenster erschien. Verwirrt sah er auf Marias Hand zwischen ihren Schenkeln, rief: Weiterfahren, und rannte auf den grünen Ford zu.